

Pressedienst Nr. 16474
Donnerstag, 23. Februar 2023

Inflation in Österreich stieg im Jänner 2023 auf 11,2%	1
DLG-Wintertagung: Nachhaltigkeitskonzepte in der Landwirtschaft fortführen	3
Heumilch setzt Erfolg in Wirtschaftsweise und Wertschöpfung fort	5
ÖWM: Jahrgang 2022 mit ausgeprägter Reife, feiner Frucht und harmonischer Säure	6
EU-Kommission genehmigt neue gentechnisch veränderte Rapssorte	7

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Inflation in Österreich stieg im Jänner 2023 auf 11,2%

Haushaltsenergie als wesentlicher Preistreiber

Wien, 23. Februar 2023 (aiz.info). - Die Inflationsrate für Jänner 2023 lag laut Statistik Austria bei 11,2% (Dezember 2022: 10,2%). Der Verbraucherpreisindex 2020 (VPI 2020) stand im Jänner 2023 bei 117,1. Gegenüber dem Vormonat Dezember 2022 stieg das durchschnittliche Preisniveau um 0,9%.

"Der Sprung der Inflation von 10,2% im Dezember 2022 auf 11,2% im Jänner 2023 kann zum größten Teil auf einen Preisschub bei der Haushaltsenergie zurückgeführt werden. Ohne die seit Dezember wirksame Strompreisbremse wäre der Anstieg allerdings noch stärker ausgefallen. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Netzkosten werden voraussichtlich ab März greifen. Preiserhöhungen gab es aber auch bei vielen anderen Waren und Dienstleistungen, etwa bei Nahrungsmitteln. Der zum Jahresende rückläufige Preisdruck bei Treibstoffen ließ im Jänner nicht mehr weiter nach", so Statistik Austria-Generaldirektor **Tobias Thomas**

Ohne Ausgaben für Haushaltsenergie hätte die Inflation 9,2% betragen

Der Anstieg der Preise für Wohnung, Wasser, Energie (durchschnittlich +19,3%) beeinflusste die Inflationsrate mit +3,66% und fiel damit deutlich stärker aus als im Dezember (+15,6%). Hauptverantwortlich dafür waren höhere Kosten bei Haushaltsenergie (Jänner: +51,5%; Dezember +36,0%). Gas verteuerte sich um 98,4% (Dezember: +90,7%), Strom um 13,7% (Dezember: -7,6%). Die Strompreise, sowohl die Energie- als auch die Netzkosten, wurden im Jänner merklich erhöht. Eine deutliche Dämpfung bewirkte hier die Strompreisbremse (geschätzt -1,0% Wirkung), aber auch der NÖ-Rabatt, sowie der Netzkostenzuschuss für GIS-befreite Haushalte (gemeinsam geschätzt -0,2% Wirkung) konnten Teile der Preiserhöhungen abfedern. Die Erhöhungen beim Strom-Netzverlustentgelt sollen ab März durch eine entsprechende Verordnung wieder abgeschwächt werden.

Die Fernwärmepreise stiegen ebenfalls deutlich (Jänner: +86,6%; Dezember +71,9%). Bei festen Brennstoffen hingegen schwächte sich der Preisauftrieb ab (Jänner: +89,6%; Dezember +96,8%), ebenso beim Heizöl (Jänner: +49,6%; Dezember +60,6%). Die Instandhaltung von Wohnungen verteuerte sich um 18,7% (Dezember: +17,4%). Hauptverantwortlich dafür waren laut Statistik Austria die Materialkosten (Jänner: +22,4%; Dezember: +20,4%). Mieten (inkl. Neuvermietungen) stiegen um 6,0%.

Nahrungsmittel: Durchschnittliche Teuerung bei 17%

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verzeichneten durchschnittliche Teuerungen von 17,0% und damit etwas höhere Anstiege als im Dezember (+16,1%). Ausschlaggebend dafür waren Nahrungsmittel (+17,4%; Dezember: +16,3%). Insbesondere bei Brot und Getreideerzeugnissen zogen die Preise an (Jänner: +17,4%; Dezember: +16,1%). Auch Obst wurde merklich teurer (Jänner: +6,6%; Dezember: +4,4%), ebenso Milch, Käse und Eier (Jänner: +25,8%; Dezember: +24,0%). Die Preise für Fleisch stiegen um 19,1% und jene für Gemüse um 15,3%. Für Öle und Fette zahlte man um 27,5% mehr (darunter Butter +32,1%). Alkoholfreie Getränke kosteten um 14,1% mehr. Vor allem Kaffee (+16,9%) trug dazu bei.

In Restaurants und Hotels zahlte man um 12,3% mehr, etwas weniger als im Dezember (+12,7%). Dieser leichte Rückgang ist Statistik Austria zufolge auf einen Basiseffekt zurückzuführen, denn im Jänner 2022 war es zu einem starken Anstieg der Preise durch die Rückkehr zum ursprünglichen Steuersatz (10% für Restaurants bzw. 13% für Beherbergungsbetriebe, davor reduziert 5%) gekommen. Bewirtungsdienstleistungen kosteten im Jänner 2023 um 12,5% mehr (Dezember: +12,5%). Für Beherbergungsdienstleistungen stiegen die Preise um 9,5% (Dezember: +14,3%).

Für Verkehr wurden die Preise durchschnittlich um 11,1% angehoben, etwas mehr als im Dezember (+11,50%). Hauptverantwortlich dafür war die Entwicklung der Treibstoffpreise (Jänner: +18,0%; Dezember: +16,0%). Für gebrauchte Kraftwagen war um 20,1% mehr zu zahlen, für neue um 8,9%. Flugtickets kosteten um 28,8% mehr. Reparaturen privater Verkehrsmittel verteuerten sich um 7,4%.

Für Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses fielen die Preisanstiege mit durchschnittlich 12,2% (+0,80%) etwas kräftiger aus als im Dezember (+11,7%). Ausschlaggebend dafür waren erneut teurere Einrichtungsgegenstände und Bodenbeläge (+15,1%).

Inflation Jänner 2023 gegenüber Dezember 2022 um 0,9% gestiegen

Als Hauptpreistreiber im Vergleich zum Vormonat Dezember 2022 erwies sich die Haushaltsenergie (durchschnittlich +14,5%; Einfluss: +0,59%). Hauptpreisdämpfer im Vergleich zum Vormonat waren aufgrund des Winterschlussverkaufs Bekleidungsartikel (-10,3%, Einfluss: -0,35%), so Statistik Austria.

Täglicher und wöchentlicher Einkauf höher als Gesamtinflation

Das Preisniveau des Mikrowarenkorbs, der überwiegend Nahrungsmittel, aber auch Tageszeitungen oder den Kaffee im Kaffeehaus enthält und den täglichen Einkauf widerspiegelt, stieg im Jahresabstand um 16,8% (Dezember: +15,7%).

Das Preisniveau des Miniwarenkorb, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch Treibstoffe enthält, stieg im Jahresvergleich um 12,9% (Dezember: +12,0%).

Die harmonisierte, auf europäischer Ebene vergleichbare Inflationsrate betrug im Jänner in Österreich 11,4%. Zum Vergleich: In den Ländern des Euroraumes sank dieser Wert auf 8,6% und im Schnitt der gesamten EU auf 10,0%.

(Schluss)

DLG-Wintertagung: Nachhaltigkeitskonzepte in der Landwirtschaft fortführen

Paetow: Erträge aber nicht übermäßig einschränken

Hannover, 23. Februar 2023 (aiz.info). - Zur Eröffnung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) appellierte deren Präsident **Hubertus Paetow**, die Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung in der Landwirtschaft fortzuführen. "Meine Antwort auf die Fragestellung der Veranstaltung ist: Stetig Neubewerten, Bewährtes weiterführen, aus Fehlentwicklungen lernen und auf keinen Fall das wertvolle Konzept nachhaltiger Entwicklung aufgeben", sagte Paetow vor den über 900 Besuchern in der Hauptveranstaltung.

Paetow riet, sich nicht vom medialen Alarmismus treiben zu lassen, sondern die Krisensituation sachlich und von Emotionen und Ideologien befreit einzuordnen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Krisen bzw. entscheidende Wendungen entstünden vor allem dann, wenn die Defizite eines Systems nicht mehr kompensiert werden könnten. Krisen sollten als Kompass verstanden werden, der Missstände gewohnter Abläufe zum Ausdruck bringe. Es brauche Krisen, um Praktiken, Vorgehensweisen und Ausrichtungen zu hinterfragen und neu zu justieren, so der DLG-Präsident.

Die aktuelle Situation gehöre zu den dynamischen Entwicklungen, auf die sich ein funktionierendes Nachhaltigkeitskonzept einstellen müsse. Auf keinen Fall sei eine Situation wie heute ein Grund, das gesamte Konzept der umfassenden Nachhaltigkeit infrage zu stellen.

Durch den Exportstopp landwirtschaftlicher Erzeugnisse infolge des Ukrainekriegs seien Stimmen einer weltweiten Ernährungs Krise laut geworden. Auch die aktuelle Preisentwicklung gebe Anlass zur Sorge, insbesondere aus Sicht der ärmeren Länder des globalen Südens, die auf Nahrungsmittelimporte zwingend angewiesen sind. Diese Situation ändere aber nichts an der Notwendigkeit, die Systeme auch hierzulande so zu gestalten, dass die natürlichen Ressourcen nicht dauerhaft beeinträchtigt werden. "Artenvielfalt und Klimaschutz sind nach wie vor unabdingbare Voraussetzungen für eine erfolgreiche zukünftige Produktion", betonte Paetow.

Was sich aber schon ändere, sei die unternehmerische Beurteilung der Alternativen, wenn es um eine nachhaltige Weiterentwicklung auf dem Betrieb gehe. "Wenn zum Beispiel für die Verbesserung des Artenschutzes mehrere Maßnahmen zur Auswahl stehen, so ist unter den heutigen Vorzeichen diejenige als nachhaltiger zu beurteilen, die bei ähnlich positiver Wirkung auf die Biodiversität mit dem geringsten Ertragsrückgang verbunden ist", sagte der DLG-Präsident. Und das sei aktuell nicht die Umstellung auf Biolandbau, sondern eher eine produktionsintegrierte Reduktion von Pflanzenschutzmitteln auf der Basis innovativer Verfahren.

Nachhaltigkeit ist in allen Agrarbereichen ein Thema

Stephan von Cramon-Taubadel, Professor für Agrarpolitik an der Georg-August-Universität Göttingen, betonte in seinem Vortrag, dass es schwer vorherzusehen sei, inwieweit die Umsetzung der nationalen Strategiepläne und der Eco-Schemes zur Erreichung der Green Deal- und speziell der Farm to Fork-Ziele beitragen werde. Sicher sei nur: Wenn Ziele wie z. B. 25% Biofläche bis 2030 auch nur annähernd erreicht werden sollten, dann müsse agrarpolitisch noch einiges draufgelegt werden. Cramon-Taubadel vermutet jedoch, dass die agrarpolitischen Entscheidungsträger momentan keine große Lust verspürten, Fässer wieder aufzumachen; sie müssen zunächst schauen, dass die 2021 beschlossene Reform umgesetzt wird.

Rainer Langner, Vorstandsvorsitzender der Vereinigten Hagelversicherung, schilderte in seinem Vortrag "Sustainable Finance - Strategien zukünftiger Geschäftsbeziehungen" die Auswirkungen, die durch die Regeln der EU-Taxonomie für das landwirtschaftliche Unternehmen zu erwarten sind. Im "Green Deal" spiele unter anderem auch der Finanzsektor eine Rolle. In der EU-Taxonomieverordnung gebe es sechs Ziele, die erreicht werden müssen. Zwei davon, nämlich der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel seien bereits festgelegt. Die Auswirkungen seien, dass Versicherer und auch die Banken in der nicht finanziellen Berichterstattung zunehmend auch darlegen und offenlegen müssten, wie sie Themen wie Nachhaltigkeit angehen und was sie dafür tun. Es betreffe zwei Bereiche, einmal den Bereich der Kapitalanlage, aber auch den anderen Bereich der Finanzierung und der Versicherung. Das wird Auswirkungen auf die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Versicherungen und Banken haben. Die Branche müsse sich jetzt damit intensiv beschäftigen.

Laut **Birthe Lassen** vom Thünen Institut für Betriebswirtschaft gebe es Nachhaltigkeit nicht einfach in den Farben Schwarz-Weiß. Nachhaltigkeit in der Milchviehhaltung sei ein Thema, das so vielfältig wäre, wie die Milchviehbetriebe selbst. Als Milchviehbetrieb sei man nicht einfach "nachhaltig" oder "nicht nachhaltig". Alle Betriebe hätten Bereiche, in denen sie schon heute nachhaltig aufgestellt sind, während es in anderen Bereichen Optimierungspotenziale gebe. Jeder Milchviehbetrieb sei einzigartig und habe unterschiedliche Möglichkeiten der Anpassung, die genutzt werden müssten: Für noch mehr nachhaltige Milch und um die Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung in Deutschland zu erhalten.

Bianca Lind, ESG-Koordinatorin bei der AGRAVIS Raiffeisen AG, meinte, die Umsetzung des europäischen Green Deals werde die Agrarbranche verändern. Die Unternehmen seien gezwungen, ihre nachhaltigen Aktivitäten transparent zu dokumentieren. Es müssten neue Informationen erfasst, verarbeitet und in Kennzahlen abgebildet werden. Außerdem werde der Druck höher, sich Ziele zu setzen und diese zu erreichen. Auch wenn viele Informationen bereits in Unternehmen vorhanden sind, sei die Dokumentation aufwendig und würde knappe Ressourcen in Anspruch nehmen. Die Kunst werde es sein, Kennzahlen und Ziele zur Steuerung des Unternehmens zu nutzen, um es in eine nachhaltige Zukunft zu führen.

Für Landwirt **Jörg Schrieber** ist die Landwirtschaft grundsätzlich nachhaltig. Landwirte produzierten eine Grundlage fürs Leben: Nahrungsmittel. Existenziell für die Betriebe sei aber immer die Betrachtung aller drei Säulen der Nachhaltigkeit, Ökologie sowie Ökonomie und Soziales, nicht nur einzelne Aspekte. Darüber müsse man reden und sich austauschen. Die Landtechnikindustrie sollte einheitliche Lösungen zum Datenaustausch zu Dokumentationszwecken anbieten, um den Aufwand dafür zu verringern.

(Schluss)

Heumilch setzt Erfolg in Wirtschaftsweise und Wertschöpfung fort

Totschnig: kleinstrukturierte Berglandwirtschaft gesichert

Wien, 23. Februar 2023 (aiz.info). - "Die Heuwirtschaft ist eine rot-weiß-rote Erfolgsgeschichte. Die Produktion von Heumilch bringt Wertschätzung und Wertschöpfung für die ländlichen Regionen, sichert die kleinstrukturierte Landwirtschaft und erhält die Almflächen", betonte heute, Donnerstag, Landwirtschaftsminister **Nobert Totschnig**. Rund 90% der Heumilch-Höfe befinden sich im Berggebiet. Die Wirtschaftsweise mit artgerechter Fütterung von täglich sommerfrischem Wiesengras und Auslauf an mindestens 120 Tagen wird von den Konsumenten gut honoriert.

"Die heimischen Heumilchbäuerinnen und -bauern haben im Vorjahr einen Mehrwert im Milchpreis von 25 Mio. Euro erwirtschaftet, in den vergangenen fünf Jahren waren es insgesamt 139 Mio. Euro", zog **Karl Neuhofer**, Obmann der ARGE Heumilch Österreich, eine erfreuliche Bilanz. Den erwirtschafteten Mehrwert nützten die Heumilchbauern für Investitionen in noch mehr Nachhaltigkeit und Tierwohl auf ihren Betrieben.

Lag der Heumilch-Zuschlag für 1 kg Milch 2009 noch bei rund 1 Cent, so sind es aktuell an die 4 bis 6 Cent/kg Milch. Der Zuschlag für Bioheumilch beträgt derzeit sogar 16 Cent/kg Milch. 85% der Heumilch wird zu Käse verarbeitet, wie Neuhofer ausführte.

Für die ÖPUL-Maßnahme "Heuwirtschaft", früher als Silageverzicht bezeichnet, sind 13.400 Anträge eingelangt. "Das ist ein Plus von 34% im Vergleich zum Vorjahr und zeigt einmal mehr, das Interesse der Bäuerinnen und Bauern an Artenvielfalt, Klimaschutz und Tierwohl. Die hohe Teilnahme an der freiwilligen Maßnahme 'Heuwirtschaft' unterstreicht, dass das Programm wirkt", unterstrich Totschnig.

40% mehr Biodiversitätsflächen

Ein großer Pluspunkt der Heuwirtschaft sei die mosaikartige Nutzung, die durch das neue Agrarumweltprogramm sichergestellt werde. Sie Sorge dafür, dass Kleinlebewesen einen Rückzugsort auf der Wiese haben und dadurch die Artenvielfalt erhalten bleibt. "Mit der Teilnahme werden auch mind. 7% "Biodiversitätsflächen" angelegt, die aufgrund ihres späteren Schnitzeitpunktes wichtige Lebensräume für Insekten und Vögel bereitstellen. Ab 2023 stellen Bäuerinnen und -bauern mit der Maßnahme 'Heuwirtschaft' im ÖPUL mit jährlich rund 9.000 ha um 40% mehr Biodiversitätsflächen bereit. Wir tragen mit unserer täglichen Arbeit maßgeblich dazu bei, die Klimaziele zu erreichen", erläuterte Neuhofer.

Denn das Dauergrünland der Heumilchbäuerinnen und -bauern sei sehr artenreich. Die Böden hätten einen hohen Humusgehalt, der sehr viel Kohlenstoff binde. "Durch unsere Bewirtschaftung stehen diese Flächen auch in Zukunft als CO₂-Senken zur Verfügung. Enorme Mengen an Kohlenstoff bleiben gebunden", so Neuhofer.

Das untermauere eine aktuelle Studie des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der Universität für Bodenkultur Wien. "Die Forscher sind zum Ergebnis gekommen, dass Wiesen und Weiden in tieferen Bodenschichten 196 t Kohlenstoff pro ha speichern. Zum Vergleich: Waldboden kommt auf 191 t. Dauergrünland speichert daher ähnlich viel Kohlenstoff wie der Waldboden", so Neuhofer.

Klima und Heumilchkäse im Mittelpunkt der Frühjahrskampagne

"Käse aus Heumilch steckt voller Aromen, die nebenbei das Klima schonen", lautet die Botschaft der neuen österreichweiten Frühjahrskampagne mit Fokus auf die klimafreundliche Wirtschaftsweise sowie auf Heumilch-Käsespezialitäten. ARGE Heumilch-Geschäftsführerin **Christiane Mösl** : "Die österreichische Heuwirtschaft hat eine Geschichte, die über viele Generationen geht. Aber sie hat darüber hinaus Antworten auf viele Zukunftsfragen. Das wissen die Konsumentinnen und Konsumenten zu schätzen."

Klassische Maßnahmen in TV und Print, Online- und Social-Media-Ads, Web-TV-Spots, Citylights und digitale OOH-Flächen wie Digilight und Infoscreens sollen die nachhaltige Wirtschaftsweise der Heumilchbauern ab März in den Fokus rücken.

Mehr als 60% der Heumilch werden in Deutschland als Heumilchkäse vermarktet. "Heumilch ist die einzige österreichische Milchsorte, die auf dem deutschen Markt in diesem Umfang beworben wird. Wir sehen hier großes Interesse an unserer Wirtschaftsweise und unseren Produkten. Diesen Weg gehen wir mit vollem Elan weiter und werden 2023 mit einer umfangreichen Kampagne auf die Stärken der Heuwirtschaft in Deutschland aufmerksam machen." Unterstützt werden die Aktivitäten auf dem deutschen Markt durch ein EU-Absatzförderprojekt für nachhaltige Produkte.
(Schluss)

ÖWM: Jahrgang 2022 mit ausgeprägter Reife, feiner Frucht und harmonischer Säure

Herausfordernder Witterungsverlauf für die heimische Weinwirtschaft

Wien, 23. Februar 2023 (aiz.info). - Es war ein herausforderndes Jahr 2022 für die heimischen Winzerinnen und Winzer. Trotz anhaltender Trockenphase im Sommer und intensiver Niederschläge kurz vor der Haupternte sind laut Österreich Wein Marketing (ÖWM) reife, balancierte Weißweine mit feinem Fruchtspiel das Ergebnis. "Herausragend sind auch die Rotweine. Sie überzeugen mit Kraft, Struktur und samtigen Tanninen", so die ÖWM. Mit einer Erntemenge von 2,5 Mio. hl liegt 2022 leicht über dem langjährigen Durchschnitt (2,4 Mio. hl).

Niederösterreich: sortentypische Weiße, ausgereifte Rote

In Niederösterreich sind reife Weißweine mit feinen Fruchtaromen und etwas geringerer Säure als in den beiden Vorjahren entstanden, berichtet die ÖWM. Auch kräftige Lagen- oder Reserveweine konnten gewonnen werden. Einen klaren Sortenausdruck zeigen die Leitsorte Grüner Veltliner ebenso wie Riesling und die Burgundersorten. Auch aromatische Sorten wie Sauvignon Blanc, Muskateller und Traminer sowie die regionalen Spezialitäten Roter Veltliner, Zierfandler und Rotgipfler präsentieren sich überzeugend. In den Rotweinzentren von Carnuntum und in der südlichen Thermenregion sind zudem kraftvolle Rotweine mit guter Struktur und ausgereiften Tanninen entstanden. Vor Weihnachten konnten auch noch rare Eisweine gelesen werden.

Burgenland: kraftvolle Rote, Süßweine mit klarer Frucht

Die burgenländischen Weißweine besitzen ausgeprägte Fruchtnoten und klare Sortenmerkmale. Besonders begünstigt waren Chardonnay und Weißburgunder. Ideal waren die Voraussetzungen für einen großen Rotweinjahrgang: In sämtlichen Rotweinhochburgen sind kraftvolle, dunkle und dichte Rotweine von feiner Struktur und mit reifen Tanninen zu erwarten. Damit waren auch alle Voraussetzungen für hochwertige Roséweine gegeben, erklärt die ÖWM. Vielversprechend zeigen sich außerdem die edelsüßen Weine: Sowohl im Seewinkel als auch in Rust bildete eine schöne Botrytis-Edelfäule die Basis für saftige Prädikatsweine mit klarer Frucht. Einige wenige eiskalte Dezember-Nächte ermöglichten zudem die Lese von Eiswein.

Steiermark: harmonische Weiße mit feiner Frucht, prägnante Schilcher

In allen drei steirischen Weinbaugebieten haben sich Weißweine voll Saft und Kraft entwickelt, die aber auch durch Feinheit und Struktur bestechen. Bereits die Jungweine präsentieren sich rund und harmonisch. Der mittlerweile zur steirischen Leitsorte Nummer eins aufgestiegene Sauvignon Blanc dürfte besonders gut gelungen sein. Aber auch die Gelben Muskateller, Morillons (Chardonnays), Weißburgunder und Welschrieslinge sowie die raren Traminer aus dem Vulkanland bereiten Freude. In der Weststeiermark zeigen die Schilcher eine klare Textur und prägnante rotbeerige Frucht.

Wien: runde und balancierte Gemischte Sätze

Auch in den Wiener Rieden am Nußberg, in Grinzing und Neustift sowie am Bisamberg und in Mauer wurde eine gute Zuckerreife bei geringeren Säurewerten erzielt. Entstanden sind runde und balancierte Wiener Gemischte Sätze sowie ausgewogene, fruchtbetonte Rieslinge. Sie bieten schon etwas früher Trinkgenuss als in den Vorjahren.

Bergland: reife Weine mit früher Harmonie, gute PIWIs

In Kärnten, Vorarlberg und Tirol freut man sich über einen rundum gelungenen Jahrgang. Unter günstigen Ausgangsbedingungen erbrachten Weiß- und Rotweine gleichermaßen positive Resultate. In Oberösterreich waren penible Selektion und zügige Lese notwendig, um qualitativ ansprechende Trauben zu ernten. Erneut gute Ergebnisse liefern konnten dort PIWIs (pilzwiderstandsfähige Rebsorten).
(Schluss)

EU-Kommission genehmigt neue gentechnisch veränderte Rapssorte

Zulassung für GV-Sojabohnen verlängert - Genehmigungen nicht für Anbau

Brüssel, 23. Februar 2023 (aiz.info). - Die Europäische Kommission hat eine neue gentechnisch veränderte (GV) Rapssorte zur Verwendung als Lebens- und Futtermittel in der EU genehmigt sowie eine Zulassung für GV-Sojabohnen verlängert. Beide Genehmigungen umfassen nicht den Anbau in der EU. Alle Produkte, die aus den beiden Pflanzen hergestellt werden, unterliegen den strengen Vorschriften für Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit in der EU, betont die Kommission.

Nachdem die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) die Zulassung nach wissenschaftlicher Prüfung empfohlen hat, erfolgte die Genehmigung für zehn Jahre. Dabei haben die Mitgliedstaaten weder im zuständigen Ständigen Ausschuss noch im Berufungsausschuss eine qualifizierte Mehrheit für oder gegen die Genehmigung erlangt, weshalb nun die EU-Kommission über die Zulassungen zu entscheiden hatte.

Die EU importiere erhebliche Mengen von GV-Futtermitteln, jedoch nur wenige GV-Lebensmittel. Nicht nur für den GVO-Anbau, sondern auch für das Inverkehrbringen von GVO (gentechnisch veränderte Organismen) und die Verwendung daraus gewonnener Produkte in der Lebens- und Futtermittelkette sei eine EU-Zulassung erforderlich. Damit diese erteilt wird, müsse jegliches Risiko für die Gesundheit von Mensch und Tier sowie für die Umwelt ausgeschlossen werden. Der Nachweis dafür sei eine sorgfältige Bewertung durch die EFSA in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Stellen der Mitgliedstaaten, informiert die EU-Kommission. (Schluss)